



KJB

traurig.

Mr Phan hatte eine Firma namens Kuschelkumpel. Die half alten Menschen, die Gesellschaft brauchten, sich aber nicht mehr selbst um ein Haustier kümmern konnten. Die meisten wohnten in Altersheimen oder Seniorenresidenzen. Viele saßen im Rollstuhl oder waren ans Bett gefesselt. Mr Phan besuchte sie mit seinen Hunden und Katzen, die begeistert waren, den Tag mit ihm verbringen zu dürfen, und alles taten, was er ihnen sagte. Er und seine tierischen Freunde brachten die Menschen jeden Tag zum Lächeln.

Elmex' Fell war weiß geblieben, doch seine Schulter war wieder geheilt, nachdem Mr Phan mit ihm beim Tierarzt gewesen war. Allerdings konnte er nicht mehr nach Hause kommen. Er hatte zu viel Angst vor Pepper. Er lebte jetzt bei den Kuschelkumpeln. Die Firma hatte ihren Sitz in einem schönen Gebäude mit einem großen Garten, in dem die Tiere toben durften. Elmex war glücklich dort und verstand sich gut mit den anderen Hunden.

Trotzdem vermisste Pepper ihn schrecklich.

Als Pepper heute aus der Schule kam, hatte ihr Vater schon ihre Schwester von der Grundschule und ihre Brüder vom Kindergarten abgeholt. Sie saßen alle in der Küche, aber Pepper ging direkt in ihr Zimmer, warf sich aufs Bett und vergrub das Gesicht im Kissen.

Blöde Schulversammlung! Blöde Schulfest-Show! Pepper konnte nicht mit jemandem im selben Raum sein, der sich in ein Tier verwandelte, geschweige denn mit richtigen Tieren. Also würde sie weder die Auftritte der Fluxer noch die der Flauscher anschauen können. Und was für eine super-duper Fähigkeit sollte sie bitte schön vorführen?

»Pep-Pep? Machst du das Klatschdings mit mir?« Es war ihre Schwester Taffy.

»Ich bin nicht in der Stimmung für das Klatschdings«, knurrte Pepper ins Kissen.

»Gehst du dann mit mir auf den Spielplatz? Bitte, bitte! Daddy sagt, ich darf nicht mehr mit dem Badreiniger spielen.«

»Okay«, sagte Pepper. Sie konnte ein bisschen frische Luft gebrauchen.

Der Spielplatz war nur ein paar Straßen entfernt. Es gab eine

Schaukel und einen großen Sandkasten, eine Drachenstatue und ein Klettergerüst, das wie ein Feuerwehrauto aussah. Taffy hüpfte auf die Schaukel, und Pepper schubste sie an.

»Guck mal da!«, rief Taffy plötzlich und grub die Fersen in den Boden, um die Schaukel anzuhalten. Sie deutete zu zwei rothaarigen Mädchen hinüber. Eins saß im Sandkasten, eins auf dem Klettergerüst.

Peppers Magen verkrampfte sich. Das ältere Mädchen war Zinnia, Lucys fiese Funklerfreundin.

Taffy zerrte Pepper am Arm. »Schnell! Du musst ihr helfen, Pep-Pep!«

Jetzt schaute Pepper genauer hin. Zinnias kleine Schwester war aufgesprungen und rannte vom Sandkasten weg, als wäre der Teufel hinter ihr her. In Wahrheit war es ein Schwarm wütender Wespen.

Sie schrie. Die Wespen verfolgten sie!

»Violet!«, rief Zinnia, die die Wespen im selben Augenblick entdeckt hatte.

Pepper stürzte zu Zinnias Schwester hinüber, hob die Arme und beschwor ihre Magie absichtlich herauf – etwas, das sie bisher erst einmal in ihrem Leben getan hatte.

»Haut ab!«, brüllte sie. Ihr ganzer Körper fühlte sich glitschig an.

Die Wespen erstarrten. Für einen unmöglich langen Moment hingen sie reglos in der Luft, bevor sie panisch summend davonsirrten.

Einfach so. Dann waren sie verschwunden.

Wow.

Wow!

Pepper war stolz. Und verlegen. Und erschöpft. Die gute Art von erschöpft, wie wenn man richtig lange geschwommen ist.

Violet warf sich in die Arme ihrer Schwester und brach in Tränen aus. Pepper und Taffy standen betreten daneben.

»Danke«, sagte Zinnia. Ihre Wangen waren gerötet. »Ehrlich, *danke!* Du hast sie gerettet.« Sie blickte auf, und ihre Miene veränderte sich.

»Ach, du bist es.«

»Jep«, sagte Pepper und bereitete sich auf irgendeine Gemeinheit vor.

»Du hast meine Schwester gerettet.« Zinnia schaute Pepper dankbar in die Augen. »Das hättest du nicht tun müssen.«

»Diese Wespen waren gefährlich.«

»Ich hatte keine Ahnung, was ich machen sollte.« Zinnia wedelte hilflos mit den Händen. »Ich kann ja nicht die Luft anzünden!«

»Eine hat mich gestochen«, jammerte Violet und zeigte ihnen ihr Handgelenk, auf dem sich eine rote Quaddel bildete. »Können wir ein Eis essen gehen? Zusammen mit Taffy?«

»Ihr beide kennt euch?«, fragte Pepper ihre Schwester.

Taffy nickte. »Ja, aber nicht so gut. Sie ist in Mr Grapefruits Klasse.«

Violet zog Zinnia am Arm. »Ich brauche ein Eis, gegen die Schmerzen.« Sie deutete auf Taffy und Pepper, mit einer so großen und feierlichen Geste, dass Pepper sich das Lachen verkneifen musste. »Wir brauchen *alle* ein Eis. Ich weiß, dass du Geld dabei hast, Zinnia. Du solltest unsere Freunde einladen, als Dankeschön, dass Taffys Schwester mich gerettet hat.«

»Oh.« Pepper war nervös. Es war eine Sache, Zinnias Schwester vor einem Schwarm Wespen zu beschützen, aber eine völlig andere, mit Zinnia Eis essen zu gehen, an einem Ort, wo andere Leute sie sehen konnten.

»Bitte kommt mit! Das ist das mindeste, was ich tun kann«, bat Zinnia.

Wie konnte Pepper da nein sagen? Das ging nicht.

Also sagte sie ja.



Kapitel 5



Als Nory am nächsten Morgen aufwachte, sprang sie aus dem Bett und zog ihre roten Jeans, die roten Turnschuhe und das weiße T-Shirt mit den Kirschen darauf an. Dann hüpfte sie in die Küche und schüttete Knusperkringel in eine Schüssel. Sie war allein. Tante Margo war ein Flieger und führte ein Ein-Frau-Unternehmen als Lufttaxi, deshalb war sie manchmal schon früh unterwegs.

Nory verschwendete keine Zeit mit Milch. Sie aß die Knusperkringel trocken. Danach band sie ihre Wuschellocken zu einem hohen Pferdeschwanz zusammen und putzte sich die Zähne, weil sie es Tante Margo versprochen hatte.

Sie genoss es, anzuziehen, was sie wollte, und zu essen, worauf sie Lust hatte. Ihr Vater hatte immer darauf bestanden, dass sie etwas Proteinreiches wie Eier oder Würstchen zum Frühstück aß. Gezuckertes Müsli hätte er nie erlaubt. Außerdem sah er es gerne,

wenn Nory ein Kleid trug und ihr Haar streng zurückflocht. Zu Hause war jeder Morgen gleich hektisch gewesen: Ihr Vater hatte die Arbeitsfläche in der Küche abgewischt, Nory den Müll rausgebracht, Laurence für den Abend vorgekocht und Dalia den Tisch abgeräumt, während ihre Kaninchen herumhoppelten und im Weg waren. Irgendwer hatte noch schnell seine Hausaufgaben fertig gemacht, ihr Vater hatte telefoniert, und niemand hatte auch nur eine Sekunde stillgesessen, bis sie das Haus verließen.

Das vermisste Nory kein bisschen.

Okay, vielleicht ein kleines bisschen.

Aber hier bei Tante Margo gefiel es ihr auch. Sie öffnete die Tür. Es war ein herrlicher Tag. Der Himmel war strahlend blau und die Sonne eidottergelb. Keine Regenwolke weit und breit.

Nory trat hinaus - und stolperte über eine Schachtel.

Ein braunes Paket, adressiert an Nory Horace.

Kein Absender.

Wie seltsam!

Nory ging in die Hocke und machte es auf. Oooh, es war ein Geschenk! In dem schlichten Versandkarton befand sich eine weitere Schachtel, glänzend lilafarben und mit einem weißen Geschenkband darum. Darin lag ein Paar Gummistiefel, Größe 35. Lilagestreifte Gummistiefel! Norys Herz schlug einen Salto vor Freude.

Das waren tolle Gummistiefel. Die tollsten Gummistiefel der Welt!

Sie schleuderte sich die Turnschuhe von den Füßen und zog die Gummistiefel an. Sie passten perfekt. Ein perfektes Geschenk!

Aber wer hatte es ihr geschickt? Hatte Tante Margo die Gummistiefel für Nory bestellt?

Nory rannte noch einmal ins Haus und schnappte sich einen Regenschirm. Jetzt hoffte sie, dass es doch regnen würde.

Vielleicht konnte Willa nachhelfen.